M. med.
643
m

M. med. 643 m

M. med
643 m
Math. med 643 m

Ueber die

Wirkungen und den Gebrauch

der

Dampfbäder

als

Gesundheitserhaltungs-

und

Heilmittel.

Von

Dr. C. Meuth,
K. B. Kantonsphysicus in Zweibrücken.

66 B

Ueber die

Wirkungen und den Gebrauch

der

Dampfbäder

als

Gesundheitserhaltungs- und Heilmittel.

Nach eigenen und Anderer Erfahrungen

und

mit besonderer Beziehung auf deren Anwendung

gegen die

ostindische Cholera

von

Dr. C. Meuth,

K. B. Kantonsphysicus in Zweibrücken.

Zweibrücken, 1832.

Gedruckt bei Georg Ritter.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorwort.

Ermuntert durch die überaus günstigen Erfolge, welche man in Berlin und anderwärts von der Anwendung der sogenannten russischen Dampfbäder beobachtet, wurde es des Verfassers Bestreben, auch unsere Gegend und namentlich die Stadt Zweibrücken, so bald als möglich, mit einer Dampfbadeanstalt zu versehen. Eine Aufforderung zur Errichtung einer solchen durch Actienbeiträge fand jedoch, der Neuheit der Sache wegen, keinen Eingang; um so erfreulicher mußte es ihm daher seyn, daß sein Miethsherr, der

Königl. Forstmeister von Mannlich dahier, auf die bloße Empfehlung von Seiten des Verfassers ohne Weiteres sich entschloß, eine dergleichen Anstalt, vorerst zu eigenem Gebrauche, in seinem hierzu ganz vorzüglich passenden Hause, zu errichten. Am 16. Juli 1831 wurde dieselbe durch den Verfasser selbst eröffnet, und von dieser Zeit an, sowohl von dem Eigenthümer, als von einer ansehnlichen Zahl anderer, zum Theil auswärtiger Kranken — denen derselbe mit seltener Uneigennützigkeit, deren Gebrauch gegen eine ganz geringe, kaum die Auslagen deckende Entschädigung, und selbst auch ganz unentgeltlich gestattete — größtentheils mit dem günstigsten, in mehreren Fällen auch die kühnste Erwartung übertreffenden Erfolge, benützt.

Noch aber sind die heilsamen Wirkungen dieser Bäder zu wenig bekannt, ja nicht selten werden sie selbst noch von Aerzten verkannt, oder gar auffallend ungünstig beurtheilt. Um daher sowohl die bei dem ärztlichen als nichtärzlichen Publikum dagegen bestehenden Vorurtheile, durch eine auf Erfahrung gegründete Belehrung zu beseitigen, als seine Collegen insbesondere mit der wahren Wunderkraft eines der mächtigsten Heilmittel, in den geeigneten Fällen, bekannt zu machen, — entschloß sich der Verfasser zur Herausgabe dieses Schriftchens. Er hofft dadurch nichts Ueberflüssiges unternommen, vielmehr sich den Dank eines jeden Menschenfreundes verdient zu haben; jedenfalls aber glaubt er auf die Ehre Anspruch machen zu dürfen: der

Erste gewesen zu seyn, der, seines Wissens, im Rheinkreise, ja vielleicht in Bayern, die Einführung von Dampfbädern veranlaßt, vornehmlich aber seine Mitbürger einer solch' unschätzbaren Heilanstalt theilhaftig zu machen, gesucht hat.

Zweibrücken, im März 1832.

Dr. Meuth.

Inhalt.

Seite.

Vorwort
Zur Geschichte der Bäder im Allgemeinen 1
Das Baden als Volkssitte 2
Einfluß der Bäder auf das allgemeine Gesundheitswohl 2
Bäder als Vorbauungsmittel gegen Krankheiten . . 3
Bäder als Heilmittel 3
Verschiedene Arten von Bädern 4
Dampfbäder 5
Dampfbäder in Deutschland 5
Indianische Dampfbäder 7
Aehnlichkeit der indianischen mit den russischen Dampfbädern 9
Vorurtheile gegen die kalten Uebergießungen in den Dampfbädern 9
Einrichtung einer Dampfbadeanstalt 10
Das Badezimmer 11
Das Vor- und Ruhezimmer 12
Vorbereitung zum Baden 13
Verhalten im Dampfbade 14
Reibungen im Dampfbade 15
Uebergießungen im Dampfbade 16
Verhalten nach dem Dampfbade 17
Zeit und Dauer des Badens 18
Unschädlichkeit des Dampfbades 19
In Betreff der Häufigkeit des Gebrauchs 19
In Betreff des Körperzustandes des Badenden . . . 19
In Betreff des Alters und Geschlechts der Badenden . 20
In Betreff der Jahreszeit zur Anwendung der Dampfbäder 20

Seite.

Allgemeine Wirkungen der Dampfbäder 21
Unschädlichkeit, Nutzen und Nothwendigkeit der kalten Uebergießungen 23
Heilwirkungen der Dampfbäder 26
Gegenanzeigen der Dampfbäder 27
Im Allgemeinen 28
Bei Fiebern und acuten Entzündungen 28
Bei acuten Hautkrankheiten 28
Bei mit organischen Fehlern verbundenen chronischen Krankheiten 29
Bei bedeutenden Blutstockungen 29
Bei apoplektischer Anlage 30
Bei der floriden Lungenschwindsucht 30
Nutzen der Dampfbäder bei Anlage zu venösen Blutungen 30
Dampfbäder als Gesundheitserhaltungsmittel 32
Dampfbäder als Verjüngungsmittel 33
Dampfbäder als Heilmittel 35
Bei den Folgen übermäßiger körperlicher Anstregungen 35
Beim Kazenjammer 35
Bei Erkältungen 35
Bei chatarrhalischen Krankheiten 36
Bei rheumatischen Krankheiten 38
Bei gichtischen Krankheiten 40
Bei chronischen Hautkrankheiten 42
Bei scrophulösen Krankheiten 46
Bei Ausdehnungen der Blutadern 48
Bei Hautwassersucht 49
Bei Lähmungen 49
Bei der ostindischen Cholera 50
Zweifel an deren Wirksamkeit bei der Cholera . . . 51
Prüfung und Wiederlegung derselben 52
Verbindung anderer Choleraheilmittel mit den Dampfbädern 53
Des Sauerstoffgases 53
Des Essigs 53
Dauer des Badens für Cholerakranke 54
Verhalten der Cholerakranken nach dem Bade . . . 54
Dampfbäder als Vorbauungsmittel gegen die Cholera . 54
Vorschlag zur allgemeinen Errichtung von Dampfbädern für Cholerakranke 55
Und zur Begründung von Volksbädern 56

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Zur Geschichte der Bäder im Allgemeinen.

Reinlichkeit der Haut wurde von jeher als ein Haupterforderniß zur Erhaltung der Gesundheit angesehen, und zu diesem Zwecke Waschungen und Bäder empfohlen. Schon in frühester Zeit war deren Anwendung besonders in heißen Ländern zur allgemeinen Volkssitte, und in Folge der Anordnungen egyptischer und jüdischer Gesetzgeber, selbst zum gottesdienstlichen Gebrauche geworden. Vom Morgenlande aus verbreitete sich diese Sitte denn auch schon frühe nach Griechenland und Rom, und wurde in diesen Ländern zuletzt ein Gegenstand des höchsten Luxus.

Im Norden von Europa scheinen Bäder erst in Folge der Kreuzzüge nach Palästina, wo die abendländischen Krieger sie kennen lernten, in Gebrauch gekommen zu seyn. Letzteres mit aus dem Grunde, daß die Kreuzfahrer häufig theils durch Ansteckung, theils durch die Einwirkung eines von dem vaterländischen so sehr abweichenden Climas, von mancherlei Hautausschlägen namentlich von dem widerlichen morgenländischen Aussatze befallen wurden, der fast allein nur durch Bäder geheilt werden konnte. Dieselben wurden

dann später immer allgemeiner, und was anfänglich blos als Heilmittel galt, in der Folge zu einem eigentlichen Gesundheitserhaltungsmittel.

Das Baden als Volkssitte.

Das Baden als allgemeine Volkssitte verlor sich in Deutschland erst nach einigen Jahrhunderten wieder, besonders in und nach dem dreißigjährigen Kriege. Von da an wurden Bäder nur noch als Heilmittel in Folge ärztlicher Verordnung gebraucht, bis in der neueren Zeit dieselben, nach dem eindringlichen Rathe des würdigen Hufeland, allmählig wieder auch als Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und Verlängerung des Lebens angesehen, und zu diesem Zwecke wenigstens von den Vermögendern in Gebrauch gezogen wurden.

Einfluß der Bäder auf das allgemeine Gesundheitswohl.

Demohngeachtet sind wir jedoch noch weit davon entfernt, daß Bäder wieder allgemein als Gesundheitserhaltungsmittel anerkannt und als solches das Baden zur Volkssitte geworden wäre, und nur dann erst, wenn unser Volk allmählig auf eine höhere Stufe geistiger Cultur gelangt seyn wird, dürfte es geschehen, daß es auch auf Cultur seiner Haut mehr bedacht seyn und ein Gebrauch ganz allgemein werden wird, welcher so großen Einfluß auf das leibliche Wohl der lebenden und nachfolgenden Generation hat. Beides, weil nichts mehr geeignet ist, den Körper des Einzelnen gesund zu erhalten und zu stärken, als Reinlichkeit der Haut, was allein durch den gehörigen Gebrauch von

Bädern erzweckt wird, die, wenn sie allgemein in Anwendung gekommen, zur Volkssitte geworden sind, ein ganzes Volk körperlich gesünder machen können, und daher auf die Nachkommen in der Art wohlthätig einwirken, daß von gesünderen Eltern nothwendig auch gesündere Kinder erzeugt werden.

Bäder als Vorbauungsmittel gegen Krankheiten.

So wie aber durch den gehörigen und öfteren Gebrauch von Bädern die Gesundheit erhalten wird, so wird auch häufig dadurch der Ausbruch von Krankheiten verhütet, oder schon vorhandene Uebel gehoben, und es ist in dieser Hinsicht nur zu bedauern, daß sowohl Vorurtheil oder Eingenommenheit gegen dieses große Heilmittel, als der Mangel an dazu passenden und wohlfeilen Anstalten in den meisten kleineren Orten, deren Anwendung so selten gestattet.

Bäder als Heilmittel.

Den herrlichsten und augenscheinlichsten Erfolg haben dieselben in den Krankheiten, welche, was nicht selten der Fall ist, die Folge sind von gänzlicher Vernachläßigung der Hautcultur; oder was noch häufiger, durch schnelle Abkühlung des Körpers nach vorhergegangener Erhitzung — Erkältung — entstehen. Jene Ursache in Verbindung mit einer unregelmäßigen Lebensweise überhaupt, insbesondere aber mit langedauernden Verdaungsfehlern, liegt am häufigsten den mancherlei langwierigen Hautausschlägen, vornehmlich bei Kindern, jedoch auch bei Erwachsenen, — diese einer

ganzen Klasse von Uebeln, den sogenannten rheumatischen, und beide in Verbindung den gichtischen zu Grund. Beide werden selten gründlich geheilt ohne Hebung der nächsten Ursache — der gestörten Hautthätigkeit, und diese am besten und sichersten nur durch Bäder wiederhergestellt. Durch die Wiederempfehlung dieses so mächtigen, in der vorletzten Zeit so sehr vernachläßigten Heilmittels hat sich daher die Heilkunde unserer Zeit ein nicht geringes Verdienst um das leibliche Wohl der Menschen erworben.

Verschiedene Arten von Bädern.

Die Art der Anwendung der Bäder ist nun gar verschieden und richtet sich in der Regel, wenn dem Arzte die Wahl frei steht, nach dem zu behandelnden Krankheitsfalle; daher es dem Nichtarzte nicht beikommen sollte, eine oder die andere Art nach eigenem Gutdünken zu wählen. Jedwede Art zu baden hat nämlich ihre eigenthümliche und gerade nur in besonderen Kranheitsfällen passende Wirkung, und es würde eben so verkehrt seyn bei einer und derselben Krankheit jede Badeart, als bei verschiedenen Krankheiten nur eine derselben passend finden zu wollen. Diese Unterscheidung muß demnach, wie gesagt, dem verständigen Arzte überlassen werden, und der Nichtarzt wird in Krankheitsfällen am Besten thun, sich vor deren Gebrauch stets seines Rathes zu bedienen.

Aus diesem Grunde und um nicht Aerzten Bekanntes zu wiederholen, noch aber Nichtärzte zu

eigener Wahl irgend einer Badeart für ihren Krankheitszustand zu veranlassen, unterläßt der Verfasser die Aufführung und Beschreibung der verschiedenen Arten von Bädern, und geht jetzt, seinem eigentlichen Vorwurfe bei Abfassung dieses Schriftchens näher rückend, zur Darstellung der Gebrauchs- und Wirkungsweise einer für unsere Gegend neuen Art von Bädern — den Dampfbädern über.

Dampfbäder und Geschichte derselben.

Diese Dampfbäder, welche auch gewöhnlich russische Bäder genannt werden, sind eigentlich nichts weniger als neu oder nur russischer Abkunft. Als neu könnten sie nur gelten, insofern sie erst seit kurzer Zeit wieder in Deutschland eingeführt wurden, als russisch, weil wir sie zunächst erst wieder von den Russen kennen gelernt haben. Daß aber Beides nicht wirklich der Fall sey, glaubt der Verfasser nachweisen zu können. —

Dampfbäder in Deutschland.

Abgesehen davon, daß schon die Griechen und Römer in ihren öffentlichen Badanstalten besondere Abtheilungen für Dampfbäder hatten, die auch heute noch in ähnlicher Art bei den Türken sich finden, waren in einem großen Theile Deutschlands, und zwar in Dörfern wie in Städten, in früherer Zeit, wahrscheinlich von den Kreuzzügen her, sogenannte Bad- oder Schwitzstuben vorhanden, und die noch jetzt davon den Namen tragenden Bader waren theils Inhaber, theils

Diener solcher Schwitzbäder *). Diese Bader mußten alljährlich mehrmals eine Badstube heizen, mittelst eines besonderen Ofens, worin Steine glühend gemacht und hierauf so lange Wasser aufgegossen wurde, bis der ganze Raum mit heißen Dämpfen angefüllt war, wornach dann so viele Schwitzlustige denselben in Besitz nahmen, als deren bequem nebeneinander liegen oder sitzen konnten. Für das Heitzen solcher Badstuben erhielten die Bader eine bestimmte Quantität von Holz von der Gemeinde, und einen Ueberschuß desselben als Vergütung für die Unterhaltung des Bades, die ihnen noch außerdem als Bedingung ihrer Gewerbsconcession oblag.

Diese Einrichtung muß in Deutschland früher, wie das Baden überhaupt, sehr allgemein gewesen seyn, da noch jetzt hier und da am Rheine in einzelnen Orten mehrere ältere Häuser Badstuben heißen, und im Innern von Bayern mag sie nach am längsten sich erhalten haben, indem nach

---

*) Dies bestätigt z. B. für Würtemberg, Memminger in seiner Geographie, Statistik und Geschichte Würtembergs, 1te Ausg. 1820, wo er Seite 52 sagt: Zu den herrschenden Gebräuchen der ältern Zeit gehörte besonders das Baden. Jedes Städtchen hatte seine eigene Badstube — Schwitzstube — warme Stube, wo unter Dienstleistung eines Chirurgen als Badmeisters, nicht nur gebadet, sondern auch geschröpft, zur Ader gelassen und alles überflüssige Haar vom Körper geschoren wurde, und noch jetzt haftet von dieser Sitte auf unsern gemeinen Balbierern der Name „Bader." —

der Mittheilung eines glaubhaften Collegen, dessen Vater noch vor zwanzig und etlichen Jahren, eine Badstube daselbst gehalten, und gegen eine Entschädigung von Seiten der Dorfgemeinde, in welcher er wohnte, dieselbe auf die angegebene Weise alljährlich mehrmals zu heitzen gehalten war. Für einen in früherer Zeit ähnlichen Gebrauch in unserer Gegend scheint die jetzt noch vorhandene Geneigtheit des Landvolks zu sprechen, auf ganz einfache Weise bereitete Dampfbäder auf eigene Faust alsbald in Anwendung zu bringen, so wie sie, was gewöhnlich der Fall ist, glauben, daß ihr Kranksehn von Erkältung oder von einem sogenannten Rothlaufe herrühre.

Ob mit jenen deutschen Schwitzbädern wie sie früher im Gebrauch waren, nun auch die Uebergießungen mit Wasser während des Badens, in der Art wie solches bei den Russen geschieht, verbunden und gebräuchlich gewesen, davon spricht die mündliche Ueberlieferung aus unseren Gegenden nicht bestimmt, daß dieselben aber in Bayern fast auf dieselbe Weise wie noch jetzt in Rußland ausgeführt wurden, glaubt der Verfasser, der ausdrücklichen Versicherung jenes Collegen zufolge, als gewiß annehmen zu können.

Indianische Dampfbäder.

Außerdem wurde nun auch bei den Indianern diese Art von Dampfbädern, verbunden mit den, wie sich später ergeben wird, sehr wesentlichen Uebergießungen mit Wasser, vorgefunden, was sich

auf's deutlichste aus einer höchst interessanten Stelle in Carver's Reisen in das Innere Nordamerika's im Jahr 1766 ergibt, worin es heißt: »Die ge»wöhnlichste Krankheit der Indianer ist das Sei»tenstechen, gegen welches sie ihr allgemeines Hülfs»mittel — das Schwitzen gebrauchen. Sie richten »dazu eine eigene Schwitzstube und zwar auf fol»gende Weise ein. Es werden einige kleine Stan»gen in die Erde gesteckt, die sie oben zusammen»biegen und an einander binden, so daß dadurch »eine Art von Kuppel entsteht. Hierüber legen sie »so viele Felle oder Decken, daß keine Ritze übrig»bleibt, wodurch Luft hinein oder herauskommen »könnte. Vorn bleibt blos eine kleine Oeffnung »übrig, wodurch ein Mensch eben hineinkriechen »kann, die dann aber auch verschlossen wird. In »die Mitte dieses engen Gerüstes legen sie glü»hende Steine, auf welche Wasser gegossen wird, »das durch seine Dämpfe eine sehr große Hitze »erzeugt. — Wenn sie nun eine Zeit lang »darin ausgehalten haben und in starke »Ausdünstung gerathen sind, so laufen »sie so fort an das nächste Wasser und »tauchen darin unter. Sie bleiben indes»sen nicht über eine halbe Minute darin, »sondern ziehen gleich ihre Kleidung wieder an »und rauchen ihre Pfeiffe, in der festen Ueberzeu»gung, daß das Mittel helfen werde. — Oft schwitzen »sie auch auf diese Weise, blos um sich zu er-

»frischen oder sich zu einem Geschäfte vor»zubereiten, das viele Ueberlegung und List »erfordert. Sie wissen nämlich aus ihrer Erfah»rung, daß die Seele nie freier wirkt, als wenn der »Körper reichlich ausgedünstet hat, dann aber auch »durch ein kaltes Bad wieder gestärkt worden ist.«

Aehnlichkeit der indianischen mit den russischen Dampfbädern.

Wer erkennt nicht in der Art wie die Indianer sich ihre Schwitzbäder bereiten, die auffallend ähnliche Einrichtung und Gebrauchsweise der jetzigen russischen Dampfbäder, wenn ihm diese sonst nur bekannt ist? Was dort nur für den augenblicklichen Gebrauch hergerichtet wird, erscheint hier als ständige Einrichtung. Aber auch diese ist den Russen nicht einmal nothwendig, die sich, wie man im Feldzuge während des Winters 18$^{13}/_{14}$ häufig sah, nach Bedürfniß jede Stube durch Aufgießen von Wasser auf glühende Steine zur Badstube machten, und den vorüberfließenden Fluß oder den Schnee vor dem Hause, als Abkühlungsmittel gebrauchten. Und so wie die Russen ihre Dampfbäder nicht blos als Heil-, vielmehr in der Regel mehr als Gesundheitserhaltungsmittel anwenden, so kommt, nach der Angabe Carver's dieser doppelte Gebrauchszweck auch schon bei den Indianern vor, und zwar übereinstimmend mit der unten näher anzugebenden Anwendungsweise.

Vorurtheile gegen die kalten Uebergießungen in den Dampfbädern.

Hiernach sind also die Dampfbäder weder eine neue, noch eine eigentlich russische Badeart, ja sie könnten mit demselben Rechte eine ältere

deutsche, bayerische oder indianische genannt werden, noch endlich ein so unnatürliches Heilmittel, als sie in der Regel von Solchen angesehen werden, die sie nicht kennen. Mit dem Aufenthalte in heißen Wasserdämpfen werden nämlich, wie schon im Vorbeigehn bemerkt worden, zugleich Uebergießungen von lauem oder frischem Wasser, und Reibungen des ganzen Körpers mittelst Seife und rauhem Wollenzeug, Bast oder Birkenlaub verbunden. Das Erste und Letzte ließe man sich allenfalls schon gefallen, von dem Uebergießen mit kaltem Wasser aber, während der Körper von Schweiß trieft, glaubt man, außer den höchst unangenehmen Empfindungen, die es errege, nur den größten Nachtheil erwarten zu müssen. Nichtärzten ist dies nicht zu verargen, wenn aber auch Aerzte, welche doch die verschiedene Wirkung der Kälte je nach der Art und Dauer der Anwendung kennen müssen, auf gleiche Weise nur dem oberflächlichen Scheine nach urtheilen, so ist dies auffallender und fordert daher eine genaue Erörterung der Art der Anwendung der Dampfbäder, verbunden mit den Uebergießungen sowohl, als der Wirkungsweise im Allgemeinen, bevor noch von deren besonderen Wirkung und Gebrauch in einzelnen Krankheiten die Rede seyn kann.

Einrichtung einer Dampfbadanstalt.

Um diese Erörterung jedem Leser verständlicher zu machen, ist es nöthig, zuerst die Einrichtung einer Dampfbadeanstalt, wie sie seit dem

Jahr 1818 bei Pochhammer in Berlin (wo deren jetzt bereits 12 bestehen sollen) ferner in mehreren Städten Rhein-Preußens, in Cölln, Trier, so wie Worms und seit 1831 auch hier in Zweibrücken sich finden, zu beschreiben.

Eine vollständige Dampfbadeanstalt besteht aus 3 bis 4 Zimmern, diese sind: 1) das Badezimmer, 2) das Vor- oder Aus- und Ankleidezimmer und 3) ein oder zwei Ruhezimmer.

Mit dem Badezimmer oder der Dampfstube steht der Dampfofen, der Hauptapparat zur Erzeugung der Dämpfe, in Verbindung. Badezimmer. Dieser Ofen wird aus feuerfesten Steinen sehr solid aufgeführt, da er eine bedeutende Hitze aushalten muß. Er enthält im Innern zwei starke gußeisene Roste, einen unteren als Feuerherd, und einen oberen, auf welchem eine gehörige Menge pyramidenförmig aufgeschichteter faustdicker Kieselsteine ruht, welche glühend gemacht, durch Aufschütten von warmem Wasser, zur Entwickelung der Dämpfe dienen. Das Aufschütten von Wasser geschieht von Innen durch eine besondere Oeffnung, die mit einer eisenen Thüre zur Abhaltung der trockenen Hitze versehen und während der Feuerung und außer dem Aufschütten fest geschlossen ist.

Außerdem enthält das Badezimmer eine oder mehrere Estraden von verschiedener Höhe, wodurch es dem Badenden möglich gemacht ist, je nach Bedürfniß durch Auf- und Absteigen, sich einer

größeren oder geringeren Wärme auszusetzen, und zur Bestimmung des Wärmegrades befindet sich an jeder derselben ein Quecksilberthermometer.

Das Badezimmer ist von allen Seiten, außer dem Dampfofen, verdiehlt, und hat einen doppelten Boden, wovon der untere mit gebrannten Steinen abhängig gepflastert, den Abfluß des Wassers erleichtert, der obere aber der Wärme wegen, aus mit kleinen Zwischenräumen zum Durchlassen des Wassers aneinandergefügten Diehlen besteht. Oberhalb des Ofens ist eine Oeffnung angebracht zum Auslassen der überflüssigen Wärme und der gleich nach der Feuerung zuerst erzeugten, unbrauchbaren Dämpfe.

Zur Abkühlung mittelst lauen oder frischen Wassers ist in dem Ofen ein eisener oder kupferner Kessel eingemauert, in welchem Wasser durch die Ofenwärme beständig warm erhalten wird, eine mit kaltem Wasser gefüllte Badwanne, so wie eine Gießkanne oder ein Eimer, und endlich in der Decke eine besondere Vorrichtung zu Sturz- und Regenbädern, welche mit einem oberhalb des Badzimmers befindlichen Wasserbehälter in Verbindung steht, vorhanden. Dieses Zimmer wird durch ein Doppelfenster und Gasvorhänge matt erleuchtet.

Vor- und Ruhezimmer.

Das Vorzimmer enthält die nöthigen Stühle und Tische und einen Ofen nebst Vorrichtung zur Erwärmung der Kleider und einen Thermometer.

In dem Ruhezimmer befindet sich gleichfalls ein Ofen, sowie ein oder mehrere Canapee's und ein Thermometer *).

Vorbereitung zum Baden.

Das Baden kann einzeln oder in Gesellschaft geschehen, je nach Gefallen und nach Raum und Einrichtung des Badzimmers, welches für den letzten Fall doppelte und dreifache Estraden enthalten und hinlänglich groß seyn muß. — Vor dem Anfange des Bades gießt der Badediener mehrmals warmes Wasser auf die Steine, läßt die ersten Dämpfe wieder entweichen, erwärmt dann durch wiederholtes Wasseraufschütten das Badzimmer bis zur Blutwärme — 29° R. — und übergießt den Boden und alle Estraden mit einer hinlänglichen Menge warmen Wassers, einestheils zur Reinigung derselben, anderntheils um das Badzimmer allerwärts gleichmäßig zu erwärmen. Auf diese Weise erfüllt dasselbe ein angenehm warmer, äußerst feiner, unsichtbarer, elastischer Dunst — nicht aber ein dichter, neblicher Dampf, wie man sich gemeiniglich vorstellt, — der dem Eintretenden ein äußerst angenehmes Gefühl beim Einathmen, keineswegs aber ängstliche Beklemmung erregt.

Um die Dämpfe allen Theilen des Körpers so

*) Eine sehr deutliche Anleitung zur Errichtung einer Dampfbadeanstalt enthält die vortreffliche Schrift: Russische Dampfbäder, durch Erfolge bewährt, von Pochhammer und Schmidt. Berlin 1824.

viel als möglich zugänglich zu machen, entkleidet sich der Badende im Vorzimmer vollkommen, und tritt so — was am besten ist — ganz nackt in's Badezimmer; höchstens darf der Unterleib mit einem wollenen Tuche, da ein leinenes oder baumwollenes, wenn es von Feuchtigkeit oder Nässe durchdrungen ist, zu sehr kältet, oder mit wollenen, am besten flanellenen blos die Schamtheile bedeckenden Halbhosen, verhüllt werden.

Verhalten im Dampfbade.

Sogleich beim Eintritt in's Badezimmer benetzt der Badende sich mittelst eines Schwammes die Stirne, Schläfen, Scheitel und Hinterkopf mit kaltem oder überschlagenem Wasser, und wiederholt dies so oft während des Badens, als er das Bedürfniß der Abkühlung des Kopfes, bei vermehrter Wärme desselben fühlt. In der Regel wird dies alle 10 Minuten geschehen müssen, ist aber niemals zu unterlassen, da hierdurch allein dem sonst leicht eintretenden Blutandrange nach dem Kopfe und daraus entstehenden Kopfschmerzen in und nach dem Bade vorgebeugt wird.

In dem anfänglich nur bis zu 29° oder höchstens 30° R. erwärmten Badezimmer begibt sich der Badende sogleich auf die Estrade, auf der das Thermometer die angegebenen Grade zeigt, und legt sich hier auf einem unterbreiteten Wollenteppich mit dem Kopfe auf die dazu bestimmte Unterlage, der Länge nach ausgestreckt, nieder. Diese Lage behält er so lange bei, als nicht die Uebergießun-

gen Statt finden, und hütet sich, den Kopf öfters aufzuheben oder sich aufzurichten, indem in der Höhe des Zimmers die Wärme stets viel bedeutender ist, als der Kopf, in der Regel wenigstens vertragen kann; besonders ist diese Vorsichtsmaßregel dann nöthig, wenn von dem Badediener frisch aufgeschüttet wird, wobei die plötzlich erhöhete Wärme vorzugsweise den aufgerichteten Kopf treffen müßte, was auch noch außerdem die Vorsicht nöthig macht, zur Abhaltung des heißen Dunstes von den Lungen, so lange einen mit kaltem Wasser befeuchteten Schwamm vor Mund und Nase zu halten, bis sich die erhöhete Wärme wieder im ganzen Zimmer gleichmäßig vertheilt hat. Auch kann man während der Dampferzeugung sich einige Minuten lang auf eine tiefere Estrade begeben.

Reibungen im Dampfbade.

Wenn nach 5 — 10 oder 15 Minuten, während welcher Zeit die Temperatur des Zimmers durch erneuertes Aufgießen von Wasser auf die Steine bis zu 33 — 35° R. erhöhet worden, und der ganze Körper gehörig durchwärmt und mit dem Dampfniederschlage und Schweiß bedeckt ist, wird der Badende von dem Diener mittelst eingeseiftem Baste, Flanell oder, nach russischer Weise, belaubten Birkenzweigen, der Kopf oder wenigstens das Gesicht ausgenommen, g l e i c h m ä ß i g gerieben, und zwar so stark, als er es nur, ohne Schmerzen zu empfinden, vertragen kann. Vor-

zugsweise anhaltend und stark sind aber die etwa leidenden Theile mittelst jener Dinge, und je nach Bedürfniß und bei geringerer Empfindlichkeit der Haut, selbst mit eingeseiften Bürsten zu reiben, auch dieselben zur Verstärkung der Wirkung, nach Japanischer Weise, von dem Badediener wiederholt durchkneten, recken und dehnen zu lassen.

Uebergießungen im Dampfbade.

Hierauf läßt sich der Badende bei geschlossenen Augen, damit kein Seifenwasser hineinspritze, entweder mit lauem Wasser, wenn er im Anfange das kalte scheuen sollte, aus einer Gießkanne von oben herab, so hoch als der Diener steigen kann, mehrmals übergießen und so die Seife wieder abspülen; oder — was in den meisten Fällen viel besser und zuträglicher — von der in der Decke des Zimmers angebrachten Brause mit nichterwärmtem Wasser tüchtig beregnen, und zwar so lange, bis er sich abgekühlt und das Bedürfniß der Wiedererwärmung fühlt; oder endlich er begibt sich in die mit frischem Wasser gefüllte Badwanne und taucht darin mit geschlossenen Augen ein oder mehreremal schnell unter.

Ist dies geschehen, so begibt er sich wieder auf die Estrade und zwar in der Regel auf die höhere zweite oder dritte, wo er bei sogleich erneuertem Aufschütten von Wasser auf die Steine, die alsbald wieder in erhöhetem Grade eintretende Ausdünstung in liegender Stellung abwartet.

Verhalten nach dem Dampfbade.

Nun kann das Bad verlassen oder das Einreiben mit Seife und Uebergießen mit Wasser nochmals und selbst mehrmals wiederholt werden; für den zum erstenmal Badenden ist es jedoch immer räthlich, nur ein- oder höchstens zweimal sich einreiben und übergießen zu lassen.

Im Vorzimmer, dessen Temperatur 25° R. betragen muß, läßt sich der Badende am ganzen Körper so oft abtrocknen, als noch Schweiß aus der Haut dringt, bekleidet sich dann mit einem etwas erwärmten Hemde, Strümpfen und leichtem Ueberwurfe, und begibt sich in das Ruhezimmer, wo er bei 20° R. in liegender oder sitzender Stellung sich so lange aufhält, bis das Schwitzen gänzlich nachgelassen und der Körper wieder seine gewöhnliche Temperatur angenommen hat, wechselt das etwa wieder feucht gewordene Hemd mit einem trockenen, trocknet besonders die noch nassen Haare wohl ab, kleidet sich dann vollends an und begibt sich, im Winter und bei stürmischer Witterung, wohleingehüllt nach Hause.. Hier zieht er, im Falle das Hemd abermals feucht geworden seyn sollte, nochmals ein frisches an, nimmt bei eitretendem Durste, der sich fast immer einstellt, wenn man nicht kurz vor dem Bade einige Gläser Wasser getrunken hat, was daher anzurathen ist, nicht ganz kaltes Wasser mit etwas Liquör und Zucker oder Wein mit Wasser zu sich, und geht dann nach einiger Ruhe, die aber nicht noth-

wendig im Bette genossen werden muß, seinen Geschäften in oder außerhalb dem Hause nach.

Der Regel nach wird auf die angegebene Weise gebadet, besonders in den Fällen, wo das Dampfbad nur als diätetisches oder Gesundheitserhaltungsmittel gebraucht wird. Die etwa nöthigen Abänderungen werden später bei der Darstellung der Krankheiten angegeben werden, gegen welche Dampfbäder sich vorzugsweise nützlich erwiesen haben.

Zeit und Dauer des Badens.

Was die Zeit betrifft, zu welcher und wie lange gebadet werden soll, so ist es der Erfahrung gemäß, wie bei allen Bädern, am besten entweder eine oder zwei Stunden nach dem Frühstücke, oder drei bis vier Stunden nach dem Mittagessen das Dampfbad zu gebrauchen, zu welcher Zeit die Verdauung größtentheils vorüber und der Kopf am wenigsten dem Blutandrange unterworfen ist. Wie lange gebadet werden soll, d. h. wie viele Zeit man auf jedes einzelne Bad verwenden dürfe, hängt bei Gesunden lediglich von dem Gefühle des Behagens ab, das sie im Bade empfinden. Anfänglich ist es am räthlichsten nicht länger als eine halbe Stunde im Badzimmer zu verweilen, während deren man 1 — 2 Uebergießungen und Reibungen an sich vornehmen lassen kann; nach 4 — 6 Bädern aber darf man schon ¾ — 1 Stunde baden, und 2 — 3 mal sich reiben und übergießen lassen. Länger als eine Stunde

im Bade zu verweilen, ist nicht allein unnöthig, sondern kann auch selbst schädlich werden, oder wenigstens den Badenden um die nächste und eigentliche Wirkung des Bades — das Gefühl von Wohlbehagen und Leichtigkeit in Kopf und Gliedern einige Zeit nach demselben, bringen. Uebrigens ist es merkwürdig, wie sehr der menschliche Körper sich auch an eine längere Zeit hindurch ihn umgebende sehr erhöhete Temperatur gewöhnen, und einen dadurch hervorgerufenen nicht geringen Säfteverlust ertragen kann. Nach der Erfahrung, die man sowohl in Berlin als hier gemacht, konnten die Badediener 4 — 6 Bäder nacheinander und 9 — 12 in einem Tage nehmen, und zwar ohne allen Nachtheil für ihre Gesundheit, besonders wenn sie dabei nicht unterließen sich öfters mit kaltem Wasser abzukühlen. Dies ist auch der sicherste Beweis für die gänzliche Unschädlichkeit dieser Bäder bei Gesunden oder dazu geeigneten Kranken, und widerlegt am besten alle aus blos theoretischen Voraussetzungen dagegen vorgebrachte Einwendungen. Nicht weniger auch ergibt sich dies aus der Personalität und überhaupt aus dem Körperzustande derjenigen, welche bis jetzt hier die Bäder benutzt haben. Der Verfasser hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß ganz schwache Kranke, deren Körper durch die Krankheit oder auch durch vorhergegangene Arzneicuren außerordentlich heruntergekommen war, nicht

Unschädlichkeit der Dampfbäder.

In Betreff der Häufigkeit des Gebrauchs.

In Betreff des Körperzustandes der Badenden.

allein die Dämpfbäder, wenn sie genau vorschriftmäßig gebraucht wurden, recht gut vertrugen, sondern bei fast täglich und Monate lang fortgesetztem Baden, trotz der scheinbar starken Ausdünstung, an Körpermasse sichtlich zunahmen. Endlich macht auch nicht das Geschlecht, und selbst nicht einmal das Alter eine Ausnahme. Der Verfasser hat sowohl starke und schwache Männer, als die zartesten Frauenzimmer mit Erfolg diese Bäder gebrauchen sehen, auch nicht weniger bei alternden als jungen Personen die gute Wirkung desselben erfahren, und würde selbst, nach dem Beispiel, das ihm sein eigener 3½ jähriger Knabe und einige etwas ältere Kinder des Besitzers des hiesigen Dampfbades gegeben, keinen Anstand nehmen auch noch jüngere Kinder das Dampfbad gebrauchen zu lassen. Jedenfalls erfordert die Dampfbadkur keine eigentlich robuste, sogenannte russische Constitution, und nur die noch anzugebenden Krankheitsverhältnisse verbieten deren Anwendung gänzlich. —

In Betreff des Geschlechts und Alters der Badenden.

Endlich muß hier noch die Frage beantwortet werden, in welcher Jahreszeit man denn eigentlich die Dampfbäder gebrauchen könne? Mit der Antwort ergibt sich wieder ein neuer und wohl am wenigsten erwarteter, sehr bedeutender Vorzug dieser Bäder, und zwar der, daß sie in jeder Jahreszeit, im Sommer sowohl als im Winter, gebraucht werden können, ja daß sie in diesem

In Betreff der Jahreszeit zur Anwendung der Dampfbäder.

selbst noch angenehmer, zum mindesten aber eben so heilsam sind als in jenem. Der Vortheil ist dabei noch ein zweifacher, indem man bei allenfalls in der kalten Jahreszeit eintretenden, für Dampfbäder geeigneten Krankheiten mit der Anwendung derselben nicht bis in den kommenden Frühling oder Sommer abzuwarten braucht, bis wohin sie sich erst recht fest gesetzt haben könnte. Dies gilt besonders von rheumatischen und gichtischen Uebeln, die im Herbst und Winter oft allen sonstigen Mitteln widerstehen, und die Aerzte nicht selten nöthigt, die damit Behafteten mit dem leidigen Troste hinzuhalten, daß die mildere Jahreszeit oder ein Mineralbad im noch weit entfernten Sommer sie gewiß von ihrer qualvollen Krankheit befreien werde! — Erkältungen sind bei den Winterbädern eben so wenig zu befürchten, als im Sommer, wenn man nur die oben angegebenen Verhaltungsregeln nach dem Bade gehörig beobachtet. Der Verfasser hat sich hiervon durch Versuche an sich selbst überzeugt, und mehrere seiner Kranken haben nicht allein ohne Nachtheil, sondern mit Vortheil den ganzen Winter von 18³¹⁄₃₂ hindurch gebadet, und stets nicht genug das angenehme Gefühl loben können, das sie bei äußerer Kälte im warmen Bade und nach demselben empfunden.

Allgemeine Wirkungen der Dampfbäder.

Die nächste und augenfälligste Wirkung des Dampfbades auf den Badenden ist, wie bereits angegeben, die, daß er beim Eintritte und

und in den ersten Minuten seines Aufenthaltes im Bade, ein besonderes Wohlbehagen beim Einathmen der warmen Dämpfe empfindet. Gleichermaßen verdichten sich dieselben an seinem Körper und dieser scheint daher alsbald zu schwitzen. Solches ist indessen jetzt noch nicht der Fall, vielmehr tritt der Schweiß erst dann aus den Poren, wenn er schon 1/24tel — 1/4 Stunde auf der Estrade in einer Temperatur von mehr als 30° R. zugebracht hat. Der Schweiß tritt aus dem Grunde im Dampfbade bei der hohen Temperatur nicht so schnell ein, weil der Körper unbekleidet ist, und das Schwitzen ist auch nicht so bedeutend, als man anzunehmen geneigt ist, eben weil die Ausdünstung nicht durch Bedeckungen gehemmt oder zurückgehalten wird, sondern frei und ungehindert ausströmen kann.

Kurze Zeit vor Ausbruch des Schweißes wird die Körperwärme im Allgemeinen erhöhet, der Puls beschleunigt, doch — nach Beobachtungen, die der Verfasser öfters an sich selbst angestellt — selten mehr als um 10 — 15 Schläge in einer Minute. Der Athem wird dabei kaum merklich beschleunigt, wenn es nicht willkührlich geschieht, was häufig bei Solchen der Fall ist, die des behaglichen Gefühls beim Einathmen des warmen Wasserdunstes nicht satt werden können. Tritt nach einiger Zeit, und zwar bei Erstbadenden gewöhnlich nach einer Viertel-, bei Mehrbadenden oft erst nach einer halben Stunde, das Gefühl von

Erhitzung des Körpers ein, so verkündigt sich damit auch das Bedürfniß der Abkühlung. So wie diese durch Uebergießen mit frischem Wasser, durch's Beregnen oder Untertauchen in der Badwanne Statt gehabt, und der Badende wieder sein früheres oder ein höheres Lager auf der Estrade eingenommen, erscheint die Haut durch den plötzlichen Eindruck der Kälte etwas geröthet, man empfindet in derselben eine Art von Prickeln oder leises Stechen, im ganzen Körper ein Gefühl von Erfrischung, und bald durchströmt denselben eine ungewohnte und äußerst angenehme Empfindung von Wohlbehagen, verbunden mit besonderer Leichtigkeit in den Gliedern und Aufgeräumtheit des Geistes. Damit gleichzeitig verbreitet sich gleichmäßig wieder in vermehrtem Grade ein allgemeiner Schweiß über den ganzen Körper. Diese Wirkung tritt nach jedesmaliger Wiederholung der Uebergießungen von neuem ein, daher auch häufig zum erstenmal Badende, die anfänglich mit einiger Furcht sich übergießen ließen, mit wahrer Lust sich alsbald mehrmals der Abkühlung unterwarfen. Schon der erste Versuch wird Jeden von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugen.

Unschädlichkeit, Nutzen und Nothwendigkeit der kalten Uebergießungen.

Dies sind die augenfälligen Erscheinungen beim Gebrauche der Dampfbäder, und hiernach schon dem Nichtarzte ersichtlich, daß der schnelle Temperaturwechsel, wie hier, wo auf einen in einer Temperatur von 30 — 40° R. erhitzten und von

Schweiß bedeckten Körper durch das nur etwa 5 — 10° R. Wärme haltende, also dem Gefühle und der Wirklichkeit nach kalte oder doch kühle Wasser, eine plötzliche Herabsetzung dieser Wärme und momentane Unterdrückung des Schweißes Statt findet, einen zum wenigsten nicht augenblicklichen Nachtheil hervorbringt, noch auch unmittelbar nach dem Bade und in der Folge, der Erfahrung gemäß, jemals hervorgebracht hat. Daß aber dieser schnelle Temperaturwechsel mittelst der Wasserübergießungen gerade wesentlich nothwendig und unentbehrlich zur vollständigen Wirkung der Dampfbäder sey, und man gerade ihm vorzugsweise die wohlthätigen Resultate zu verdanken habe, erklärt sich aus den physischen Eigenschaften der Wärme und Kälte. Erstere nämlich dehnt die Hautgefäße aus, erhöhet und beschleunigt die Blutbewegung, und treibt das Blut in die feinsten Aederchen, trennt es hier theilweise in seine festen und flüssigen Bestandtheile, und scheidet letztere in Dunst- oder Wasserform als Schweiß aus, und dies Alles so lange und immer in verstärktem Maße, als die ihn umgebende erhöhete Wärme auf ihn einwirkt. Dauert dies lange, so erschlaffen die Haut und deren Gefäße, der Schweiß wird endlich übermäßig oder profus und der Körper verliert so viele Säfte, daß er zuletzt ermattet und ein Gefühl von großer Ermüdung und selbst Kraftlosigkeit eintritt. Durch die bei den Uebergießungen nur auf kurze Zeit

einwirkende Kälte wird die vermehrte Ausdünstung zurückgehalten, die Haut zieht sich schnell zusammen, bekömmt daher das Ansehen der Gänsehaut, und das ganze Nervengewebe derselben erleidet einen erschütternden, gleichsam elektrischen Eindruck, der sich nach Innen durch alle Nervenzweige bis auf das Herz und Gehirn fortpflanzt. Diese plötzliche Nervenerschütterung ist der Art, daß sie die Lebensthätigkeit nicht unterdrückt, sondern vielmehr zu neuer und erhöheter Thätigkeit aufregt, daher eine merkliche Rückwirkung nach Außen, und zunächst eine Erhöhung der Hautthätigkeit und des eigentlichen Hauttonus zur Folge hat. Auch dauert die Unterdrückung der Hautausdünstung ebenfalls nur ganz kurze Zeit, daher ein Zurücktreten des Schweißes und der ganzen Säftemasse nach innen nicht möglich, vielmehr in Folge des Reizes, welchen die kurzdauernde Kälte auf die Haut hervorgebracht, sogleich wieder in verstärktem Maße durch die Poren hervordringt. Dies wird dann aber noch besonders begünstigt durch die unmittelbar darauf wieder einwirkende Wärme des Badzimmers, daher jener befürchtete Nachtheil nicht allein um so schneller gehoben, sondern auch die gute Wirkung gleichermaßen beschleunigt. Diese Erscheinungen erklären sich demnach angegebenermaßen aus der bekannten Erfahrung, daß die Kälte momentan angebracht, wie nicht minder auch die Hitze, nicht schwäche, sondern reize, und

für den Augenblick wenigstens, so zu sagen stärke. Wollte man freilich den erhitzten Körper einer anhaltenden Kälte aussetzen, so würde dies einestheils seine selbstthätige Wiedererwärmung sehr erschweren, und anderntheils durch den andauernden Rückdrang der Säfte nach innen, offenbar die nachtheiligsten Folgen haben.

Heilwirkungen der Dampfbäder.

Die Heilwirkungen der Dampfbäder bestehen nun im Allgemeinen darin, daß das gesammte Hautorgan, und zwar sowohl die äußere den Körper umgebende, als die innere, alle von außen zugängliche Höhlen auskleidende, sogenannte Schleimhaut der Nasen- und Stirnhöhlen, des Mundes, Schlundes und der Lungen in erhöhete Thätigkeit versetzt wird. Dies geschieht ganz gleichmäßig und gleichzeitig, und hat zunächst die heilsame Wirkung einer gleichen Vertheilung der Säfte in diesen Gebilden. — Eine solche erhöhte Thätigkeit der Haut kann nur mit einer gleichzeitig erhöhten Thätigkeit des Blutsystems verbunden seyn, oder muß vielmehr von ihr ausgehen; das Blut wird daher in die durch die feuchte Wärme erweiterten Hautgefäße getrieben, die innern Theile von einer etwa vorhandenen Ueberfüllung desselben befreit, dasselbe ferner seinem Umfange nach vermehrt, sonach flüssiger gemacht — was auch mit durch Einsaugung der Haut zu geschehen scheint, die nach des Verfassers Erfahrung nicht ganz aufgehoben seyn kann, indem häufig nach

einigem Aufenthalte im Bade, Drang zum Uriniren eintritt — Lösung krampfhafter und mechanischer Stockungen und eine freiere Circulation die unmittelbare Folge seyn. Dies hat dann auch die weitere Folge, daß die Hautthätigkeit überall und gleichmäßig wiederhergestellt und geregelt, eine trockene, todte Haut lebendiger, die krampfhaft erhöhte Reizbarkeit der Blutgefäße und Nerven der Haut und des ganzen Körpers vermindert, herabgestimmt, der Körper darnach überhaupt weniger empfindlich, gewissermaßen abgestumpft wird gegen äußere, namentlich gegen Witterungseinflüsse, und überhaupt eine regelmäßigere, ungehinderter zusammenwirkende Thätigkeit aller Organe des Körpers eintritt. Hieraus erklärt sich denn auch, daß die Russen, bei denen die Dampfbäder allgemeine Volkssitte sind, ihrem sehr rauhen, nordischen Clima so gut widerstehen, wie dies wohl auch bei unsern Voreltern der Fall gewesen seyn mag, die ja auch gesünder und kräftiger gewesen seyn sollen als ihre heutigen Enkel.

Gegenanzeigen der Dampfbäder.

Aus diesen eben angegebenen allgemeinen Heilwirkungen der Dampfbäder ergeben sich nun auch die sogenannten Gegenanzeigen oder die Fälle, in denen dieselben nicht angewendet werden können noch dürfen. Diese Bäder sind nämlich eben so wenig ein Universalmittel, als überhaupt jemals ein solches aufgefunden werden wird, und der Leser wird daher gebeten, dem Nachfolgenden ge-

rade eine verdoppelte Aufmerksamkeit zu schenken, damit einestheils nicht Jemand auf den Gedanken komme, die Dampfbäder gegen ein vielleicht dazu nicht geeignetes Uebel gebrauchen zu wollen, anderntheils eben durch eine solch' ungeeignete Wahl dem Badenden selbst, und bei eintretendem Nachtheil, zuletzt auch dem Rufe dieses Heilmittels geschadet werde.

Im Allgemeinen.

Da zufolge des Angegebenen die Dampfbäder die Eigenschaft haben die Blutcirculation, wenn auch nicht in sehr bedeutendem Maße, zu beschleunigen, überhaupt die Thätigkeit des Gefäßsystems zu erhöhen und die Blutmasse dem Umfange nach zu vermehren, so dürfen dieselben in allen den Fällen nicht in Anwendung kommen, wo die Gefäßthätigkeit entweder blos örtlich oder allgemein, ohnedies schon erhöht ist, also namentlich nicht

Bei Fiebern und acuten Entzündungen.

1) bei sogenannten acuten Entzündungen einzelner Organe und Gebilde und bei Fiebern, die für sich bestehen — was aber wohl niemals der Fall seyn dürfte — oder mit Entzündungen verbunden sind. Auch dürfen sie nicht angenommen werden, wo chronische Entzündungen innerer edler Organe, namentlich in der Leber, wo sie oft verkannt werden und mit ganz den gichtischen ähnlichen Erscheinungen, auftreten, durch Dampfbäder in acute verwandelt und dann um so gefährlicher werden könnten. Ferner muß

Bei acuten Hautkrankheiten.

2) deren Anwendung unterbleiben in allen hitzigen, fieberhaften Hautausschlägen,

als Pocken, Maßern, Scharlach, Rose u. s. w. und zwar aus den angegebenen Gründen, und weil es hier in der Regel mehr auf Herabstimmung und Mäßigung der Fieberhitze als auf deren Vermehrung und auf das Hervorbringen von Schweiß ankömmt, was unter besonderen Umständen, namentlich beim Scharlach, eher durch Abkühlen mittelst kalter Uebergießungen und Waschungen und ohne warme Dämpfe, als durch letztere in Verbindung mit jenen geschehen kann. Wo indessen einer jener Hautausschläge zurückgetreten wäre oder aus Mangel an Energie des Haut- und Blutsystems nicht gehörig hervortreten wollte, dürften Dampfbäder mit Uebergießungen mit der gehörigen Vorsicht und unter Aufsicht des Arztes angewendet, sicher von herrlicher Wirkung seyn.

Bei mit organischen Fehlern verbundenen chronischen Krankheiten.

3) Nicht anwendbar sind Dampfbäder weiters in chronischen Krankheiten, wo durch organische Fehler irgend eines zart gebauten Gebildes, der freie Durchgang des Blutes durch die Gefäße desselben gehindert ist, daher bei einem vermehrten und rascheren Blutandrange Gefäßzerreißungen und gefährliche Blutungen entstehen könnten, wie dies namentlich der Fall ist bei der knotigen Lungenschwindsucht; deßgleichen auch bei Engbrüstigkeit und Asthma, bei vorhandener Brustwassersucht als Folge von Lungen- und Herzfehlern und bei diesen selbst.

Bei bedeutenden Blutstockungen.

4) Deßgleichen nicht, wo beträchtliche me-

chanische Blutstockungen in einzelnen Gefäßpartieen vorhanden oder zu vermuthen sind, wie bei der ausgebildeten Hämorrhoidalkrankheit, gegen welche jedoch, wenn sie noch unausgebildet, nur erst als Anlage vorhanden ist, die Dampfbäder mit Douchen auf den Unterleib und die Lendengegend, als Heilmittel dienen können.

Bei apoplektischer Anlage.

5) Verbieten den Gebrauch der Dampfbäder: ausgesprochene constitutionelle oder erworbene Anlage zu Schlagfluß, überhaupt eine habituelle Neigung zu Blutandrang nach Kopf und Brust.

Bei florider Lungenschwindsucht.

5) Endlich der, der sogenannten floriden Lungensucht zu Grund liegende besonders zarte Bau der Lungen, und die damit verbundene äußerst bedeutende Reizbarkeit des ganzen Blutsystems, bei welcher schon im gesunden Zustande das Herz durch die geringste Veranlassung in beschleunigte Bewegung — Herzklopfen — versetzt wird, und schon die gewöhnlichen Lebensreize einen fast beständigen Fieberzustand unterhalten. — Auffallend aber ist es — und der Verfasser glaubt am passendsten Solches hier aufführen zu müssen — daß die gleiche oder doch sehr ähnliche Beschaffenheit des Venensystems oder des intermediären Haargefäßsystems, wie sie bei der Anlage zu habituellen Blutungen, verbunden mit einer äußerst zarten Textur und großen Reizbarkeit der äußeren und wohl auch inneren Haut vorkömmt und den sogenannten Blutern eigen ist, den Ge-

Nutzen der Dampfbäder bei Anlage zu venösen Blutungen.

brauch der Dampfbäder nicht allein erlaubt, sondern diese hier selbst als ein vortreffliches Heilmittel gelten können. A priori ließe sich die gute Wirkung der Dampfbäder in solchen Fällen schon aus deren Eigenschaft, das Gefäßsystem, besonders deren äußerste Verzweigungen in der Haut, durch Verminderung ihrer krankhaft erhöhten Reizbarkeit indirect zu stärken, als auf das ganze Venensystem belebend einzuwirken, erklären, sicherer jedoch ist, daß auch die Erfahrung für sie in dergleichen Fällen spricht. Dem Verfasser ist nämlich ein solcher Fall vorgekommen, wo jene Anlage zu Blutungen, bei einem äußerst grazilen und zarten Baue des ganzen Körpers sowohl, als insbesonders des Hautsystems, mit Gicht verbunden war und gar leicht Herzklopfen entstand. Dieser Kranke wurde nicht allein von seiner Gicht, sondern auch von jener Anlage zu Blutungen geheilt, und was am merkwürdigsten ist, ohne daß in der Dampfstube sich jemals das Herzklopfen eingestellt oder nur vermehrt hätte.

Nachdem in Voranstehendem die Wirkung der Dampfbäder auf den menschlichen Körper im Allgemeinen auseinandergesetzt worden, dürfte es dem Arzte bereits klar, und auch dem Nichtarzte nicht mehr ganz unbegreiflich seyn, für Wen und gegen welche Unpäßlichkeiten und Krankheiten die Dampfbäder als diätetisches und Heilmittel von Nutzen seyn können.

Dampfbäder als Gesundheits-erhaltungsmittel.

Als diätetisches oder Gesundheiterhaltungsmittel haben Dampfbäder einen großen Vortheil vor allen anderen, namentlich vor den gewöhnlichen Wannenbädern. Der nächste Zweck derselben bei Gesunden ist wohl Reinigung, Belebung nnd Stärkung der Haut, und dieser wird in höherem Grade und bei weitem schneller durch Dampfbäder erreicht als durch jedes sonstige Bad. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß auch nicht eine Spur irgend einer Unreinigkeit schon beim Gebrauche eines Dampfbades mehr auf der Haut bleibt, und es muß dies auch Jedem einleuchten, der die oben angegebene Gebrauchsweise gehörig gewürdigt hat. Der Körper wird dabei ja wahrhaft wie unreine Wäsche behandelt: der Schmutz erst durch Wärme und Feuchtigkeit aufgelößt, dann mit Seife und mehr oder weniger rauhen Reibmitteln abgescheuert, und zuletzt noch abgespült, und dies in einem Bade selbst mehrmals wiederholt. Es werden auf diese Weise daher nicht allein aller Schmutz vom Schweiße und der fettigeu Hautsalbe, sondern auch die abgestorbenen, in trockenen Schuppen erscheinenden Reste der Oberhaut gänzlich entfernt. Daher machten auch mehrere hiesige Personen, die vor dem Gebrauche der Dampfbäder schon eine Zeit lang gewöhnliche warme Seifenbäder gebraucht hatten und sich für vollkommen sauber hielten, mit Verwunderung die Bemerkung, daß sie noch augen-

scheinlich von Unreinigkeiten, besonders von abgestorbenen Oberhautresten erst im Dampfbade befreit wurden. Aus diesem Grunde wird auch die Haut nach dem Gebrauche dieser Bäder bald ungewöhnlich frisch und glatt, und erhält einen Glanz, der ihr früher nicht eigen gewesen.

Daß die Dampfbäder auch stärkend auf die Haut wirken, wurde schon früher angegeben, daher die vorzüglichste und unschätzbare Wirkung derselben die ist, daß sie die Haut weniger empfindlich machen gegen nachtheilige Witterungseinflüsse und gegen den Wechsel der Wärme und Kälte. Leute, die sich vermöge einer empfindlichen Hautoberfläche leicht erkälten, können sich somit von dieser erhöhten Reizbarkeit ihrer Haut am besten durch Dampfbäder befreien, besonders solche, deren Haut durch vieles und häufiges Schwitzen wahrhaft erschlafft und in hohem Grade empfindlich geworden ist. Solchen Personen ist anzurathen: mehrere Wochen nacheinander alle paar Tage ein Dampfbad, dann aber längere Zeit hindurch wöchentlich, und später monatlich wenigstens ein Bad zu gebrauchen.

Nach dem Angegebenen können nun Dampfbäder nicht weniger auch als Verjüngsmittel angesehen und gebraucht werden, indem ja das Alter äußerlich schon als ein wahres Dürr- und Trockenwerden der Haut erscheint, und innerlich nicht

Dampfbäder als Verjüngungsmittel.

minder mit einer Hinneigung zur Straffheit, so wie zur Verknöcherung aller Fassern, Sehnen und Bänder und selbst der Häute der Blutgefäße verbunden ist. Diesem natürlichen und naturgemäßen Streben nach Verdichtung und Vertrocknung beugen nun die Dampfbäder, zeitig und anhaltend genug angewendet, so viel möglich vor, indem sie, der physischen Wirkung der warmen Feuchtigkeit gemäß, eingeschrumpte vertrocknete Theile aufweichen und milde machen, neue Thätigkeit in die nur langsam noch durch die Adern schleichende Säftemasse bringen und auf das ganze Nervensystem einen wohlthätig belebenden Reiz ausüben, der alle Organe wieder zur verjüngten Beweglichkeit aufruft. Die verschrumpfte, trockene, gelbe Haut wird damit wieder weich, glatt, feucht und lebensfarbig; die steifen, zusammmengezogenen Glieder beweglicher und grader; die in verlederten Magen und Eingeweiden nur noch langsam vor sich gehende Verdauung, bei vermehrtem Appetit, rascher; der durch den Mangel an Ausdünstung scharf gewordene Urin wieder mild und weniger reizend, die erschlaffte Lungenschleimhaut thätiger, daher das Athmen freier und leichter; der von der Last des Lebens und Alters niedergedrückte Geist lebendiger, froher, jugendlicher — und so eine gänzliche Umgestaltung des alternden Körpers, ein wahrer Verjüngungsprozeß hervorgebracht durch die heilsame Wirkung dieser Bäder.

Als Heilmittel ist das Dampfbad zuerst von unzubezweilfelndem und augenblicklichem Nutzen in mancherlei Unpäßlichkeiten. Dampfbäder als Heilmittel.

Hierher gehören: 1) Die Folgen übermäßiger körperlicher Anstrengungen, verbunden mit Steifigkeit der Glieder und bedeutender Anspannung aller Muskeln, was schmerzhaft ist und selbst häufig den Schlaf, der gerade jetzt zur Erholung so nothwendig wäre, verscheucht, daher auch das Gemüth verstimmt und unaufgelegt macht zu geistiger Arbeit. Ein Dampfbad mit Uebergießungen von frischem Wasser hebt diese Ungemächlichkeit, macht die Glieder wieder frei, den Schlaf ruhig, und befreit nebenbei noch die Haut von allen ihr, in Folge jener Anstrengung anklebenden Unreinigkeiten. Bei den Folgen übermäßiger körperlicher Anstrengungen.

2) Der sogenannte Kazenjammer, welcher sich bekanntlich am Morgen nach einer Bachanalie, durch eine eigenthümliche Unlust und verdrießliche Stimmung, Eingenommenheit des Kopfes, Abgeschlagenseyn der Glieder und Apetitlosigkeit zu erkennen gibt, wird alsbald durch ein Dampfbad entfernt, der Geist wieder heiter und mit ihm der Körper zn jeder Anstrengung aufgelegt. Beim Kazenjammer.

3) Die Folgen einer heftigen Erkältung, welche sich oft sogleich als die Vorläufer eines rheumatischen oder entzündlichen Fiebers verkünden durch: große Eingenommenheit les Bei Erkältungen.

Kopfes und Abgeschlagenseyn der Glieder, verbunden mit öfterem Reißen in denselben, Schwerathmigkeit und Beklommenseyn der Brust, geistige Niedergeschlagenheit, Appetitlosigkeit, häufiges Frösteln und Schläfrigkeit bei unruhigem, traumvollem Schlafe, ohne daß jedoch schon Fieber oder wirklich bedeutender innerer Schmerz der Brust vorhanden wäre. Hier leistet das Dampfbad, nach an sich selbst gemachter Erfahrung des Dr. Schmidt in Berlin, die ausgezeichnetsten und schnellsten Dienste; nur muß dann das Bad zeitig genug angewendet, es dürfen in demselben besonders die kalten Uebergießungen nicht gespart, und es nicht eher verlassen werden, bis wenigstens die drohendsten Erscheinungen, als Kopfschmerz und Schwerathmigkeit, verschwunden sind. Bei Schmidt war dies nach 1½ Stunden der Fall, und derselbe sah sich auf diese Weise von einer drohenden Lungenentzündung ohne allen Arzneigebrauch bewahrt.

Die eigentlichen Krankheiten, gegen welche bis jetzt Dampfbäder sich wirksam gezeigt, sind:

Bei catarrhalischen Krankheiten.

1) Catarrhe der Nasen- und Luftröhrenschleimhaut, wenn sie nicht mit wirklichen Brustleiden verbunden und im Entstehen begriffen oder bereits eingewurzelt — chronisch geworden sind; langwierige Heiserkeit als Folge catarrhalischer Entzündung des Kehlkopfs, ohne

gleichzeitige organische Entartung oder Vereiterung dieser Theile.

Catarrhalische Taubheit die ihren Grund in Auflockerung und entzündlicher Anschwellung der den inneren Gehörgang auskleidenden Schleimhaut hat.

In allen Fällen der Art, muß der Kranke vorzüglich darauf bedacht seyn, den warmen Dunst recht häufig und in großen Zügen einzuathmen, was jedoch nicht im Augenblick des Aufgießens auf die Steine geschehen darf, wo der Dampf zu heiß ist. — Bei Verstopfung der Nase suche der Kranke, wo möglich nur durch diese zu athmen, wenn es auch anfänglich mit einiger Beschwerde geschehen sollte.

Bei Taubheit, die auch häufig rheumatisch und dann mit einer beständigen Trockenheit des äußern Gehörganges verbunden ist, suche man den warmen Dunst in verstärktem Maße demselben zuzuleiten. Dies geschieht am Besten dadurch, daß man mit der flachen Hand die Ohren beständig anfächelt. Dem Verfasser ist ein Fall dieser Art bei einem jungen Manne vorgekommen, wo das Uebel selbst den Mineralbädern von Wiesbaden wiederstanden hatte, durch die Dampfbäder aber vollkommen geheilt wurde.

In den vorbenannten Uebeln ist es auch ferner noch räthlich den Wasserguß der Brauße

mehrmals in den Nacken gehen, diesen dann aber auch vorzugsweise reiben zu lassen.

Bei rheumatischen Krankheiten.

2) Rheumatismen, wenn sie fieberlos sind, sie mögen wo immer ihren Sitz haben, erst entstanden oder schon eingewurzelt, und dann mit Steifigkeit und Verkürzung der leidenden Theile verbunden oder bloß schmerzhaft seyn, heilt das Dampfbad im ersten Falle ungewöhnlich schnell, im letzten vielleicht sicherer und häufiger ohne Rückfälle, als irgend ein anderes und selbst ein Mineralbad, und gerade in diesen Uebeln ist es das eigentliche Vorbauungs- und Heilmittel.

In manchen Fällen regt es anfangs die Krankheit etwas auf; macht gewissermaßen das Rheuma erst mobil, bei Vielen oder den Meisten hingegen, lindert es alsbald und entfernt in der kürzesten Zeit die mit diesem Uebel so häufig verbundenen Schmerzen. Der Verfasser sah rheumatische Kopfschmerzen, welche Jahre lang gedauert und selbst dem mehrjährigen Gebrauche von salinischen und schwefelhaltigen Mineralbädern wiederstanden hatten, durch einige wenige Dampfbäder verschwinden, und wenn sie auch anfänglich in andern Theilen des Körpers wieder zum Vorschein zu kommen schienen, beim Fortgebrauche der Cur sehr bald gänzlich verschwinden.

Rheumatische Zahnschmerzeu, welche tage- und wochenlang die daran Leidenden gequält hatten, verloren sich schon im ersten Bade. Deß-

gleichen heilten die Dampfbäder Augenentzündungen von rheumatischer Ursache herrührend, so wie selbst, nach Dr. Mangold in Berlin, eine rheumatische Entzündung des Herzens mit einer schnell hinzugetretenen allgemein entzündlichen Hautwassersucht. Auch der Magenkrampf, der nicht selten rheumatischer Art ist und als solcher verkannt wird, verliert sich oft sehr schnell. In einem solchen Falle, der dem Verfasser vorgekommen, hatte das Uebel bereits Jahre lang gedauert, und bei dem früher behandelnden Arzte so wie auch bei ihm anfänglich den Verdacht einer scirrhösen Entartung des Magens begründet. Der anhaltende Gebrauch der Dampfbäder entfernte den Schmerz und mit ihm alle Erscheinungen, welche früher auf anfangende scirrhöse Entartung des Magens hatten schließen lassen.

Gegen den fürchterlichen Gesichtsschmerz, gegen nervöses Hüftweh, Ischias und Rheumatismus der Rückenmuskeln dient das Dampfbad nicht allein als Linderuugs- sondern auch als sicheres Heilmittel. Es muß dabei aber auch methodisch die Douche auf die leidenden Theile gerichtet, und die Heilung nicht gerade durch ein einziges oder durch wenige Dampfbäder erwartet werden. Alte Krieger, welche in Folge von bedeutenden Verwundungen und mancherlei Strapatzen, an Steifheit und Schmerzen in den Gliedern, die nicht selten rheumatischer Art sind, leiden, können am besten

sich durch dieses Mittel von denselben befreien und den Gebrauch ihrer Glieder wieder erlangen. Nicht weniger auch können Personen, die zufolge veralteter Verenkungen und an Knochenbruchstellen, bei jedem Witterungswechsel heftige Schmerzen verspüren, sich derselben dadurch auf immer, oder doch auf längere Zeit entledigen.

Bei gichtischen Krankheiten

3) Die Gicht in ihren mancherlei Formen, selbst wenn sie schon den sogenannten atonischen Charakter angenommen, — ein Uebel, das häufig die Geduld sowohl der Kranken, als der Aerzte auf die äußerste Probe stellt, und nicht selten auch die reichhaltigsten Mineralbäder verspottet, findet in den Dampfbädern ihr bewährtes Linderungs- und Heilmittel. — Die mit derselben fast immer verbundenen Verdauungsfehler, häufig ihre eigentliche Quellen, werden dadurch, wenn nur einigermaßen die Diät verbessert wird, auf die Dauer gehoben, die Schmerzen oft sogleich gelindert und bald gänzlich entfernt, selbst bereits abgelagerter Giftstoff aufgelöst und aus dem Körper ausgestoßen, daher die Gelenkanschwellungen, wenn sie nicht zu sehr veraltet sind, oft auffallend schnell verschwinden, und der Gebrauch der steifen Glieder sofort wieder hergestellt wird. — Auch hier bemerkte der Verfasser nicht selten, anfänglich, oder auch erst im Verlaufe der Cur, eine etwas schmerzhafte Aufregung der Schmerzen, oder erneuerte Schmerzhaftigkeit der ange-

schwollenen Theile, fand aber stets, daß bald darnach die Besserung schneller vorschritt, und sieht sie daher jetzt als ein gutes Zeichen an.

Veraltete Gichtfälle erfordern freilich oft einen lang fortgesetzten Gebrauch der Bäder, daher Geduld von Seiten der Kranken, die hier aber auch Mineralbäder in nicht geringerm Grade verlangen. Es müssen solche Personen oft einige Duzend Bäder gebrauchen, ehe sie nur einigen Erfolg gewahren, Beharrlichkeit belohnt sie indessen zuletzt, und ein halb- oder ganzjähriger Fortgebrauch der Cur stellt sie oft so gänzlich wieder her, daß sie sich freier und besser befinden, als vor dem ersten Anfalle der Krankheit. Jedenfalls haben sie mit der regelmäßig begonnenen Dampfbadeur keinen erneuerten ausgebildeten Gichtanfall mehr zu befürchten, selbst dann, wenn sie, was jedoch nicht gerade räthlich ist, die gewöhnlichen Veranlassungen derselben, als Debauchen u. d. gl. nicht streng sollten vermeiden können. Ein merkwürdiges Beispiel dieser Art und mehrere minder ungewöhnliche begründen des Verfassers Behauptung.

Am auffallendsten und schnellsten bessert sich das kränkliche Aussehen der Gichtkranken, und sie nehmen selbst, wie der Verfasser mehrmals gesehen und bereits früher bemerkt, trotz des anhaltenden und täglichen Gebrauchs der Bäder, schon nach kurzer Zeit deutlich an Körpermasse zu.

Daß übrigens nicht jeder Gichtkranke ohne Weiteres die Bäder gebrauchen dürfe, versteht sich von selbst, und es ist hierüber schon früher, wo von den sogenannten Gegenanzeigen die Rede war, das Nöthige gesagt worden.

Bei langwierigen Hautkrankheiten.

4) Chronische Hautausschläge, besonders Flechten in ihren mannichfaltigen Formen werden nach Schmidt — den der Verfasser hier und bei den noch anzuführenden Uebeln als Gewährsmann anführen muß, da ihm selbst darüber keine Erfahrungen zu Gebot stehen — durch Dampfbäder noch am ersten geheilt. Diese sollen ein spezifisches Mittel dagegen seyn, dem sie ohne Ausnahme sämmtlich weichen, und zwar so, daß keine andere schlimme Krankheit als Folge ihrer Heilung erscheine. Die Wirksamkeit der Dampfbäder in dieser Krankheitsform sey so groß, daß fast niemals und nur in Fällen von Complication, andere die Cur unterstützende Mittel zugleich nöthig seyen.

Eben so haben sie, nach Schmidt, ihre Kraft in Hebung alter Fußgeschwüre, selbst von der freßendsten Art, durch sehr viele Fälle bewiesen. Gewöhnliche Geschwüre und schwürig gewordene Verwundungen, namentlich an den Extremitäten, sah auch der Verfasser schneller als gewöhnlich heilen. Daß indessen zur Heilung jener langwierigen, den besten Curmethoden und den wirksamsten Mittel oft hartnäckig wiederste-

henden Uebel mehr als ein oder zwei Duzend Bäder erforderlich seyen, versteht sich von selbst. Haben doch solche gewöhnlich schon viele Jahre gedauert, und scheinen mit der ganzen Constitution der daran Leidenden so innig verbunden zu seyn, daß das höchste Unwohlseyn einzutreten pflegt, wenn sie auf einige Zeit verschwinden; wie daher zu erwarten, daß einige wenige Bäder eine Heilung bewirken, die der ganze übrige Heilapparat oft gar nicht hervorzubringen im Stande ist. Indessen haben, nach Schmidt, unzählige Erfahrungen bewiesen, daß es gegen die Flechtenkrankheit und gegen veraltete freßende Geschwüre kein Mittel gibt, welches schneller, sicherer und mit geringerer Beschwerde die Heilung bewirkt als die Dampfbäder. Je neuer die Krankheit ist, desto eher weicht sie derselben, wovon Schmidt ebenfalls das auffallendste Beispiel an sich selbst erlebte. — Auch lassen sich die Folgekrankheiten der durch unschickliche Mittel vertriebenen Flechten zuweilen noch durch Dampfbäder heilen, falls sie nur noch keine organische Zerstörung in den secundär leidenden Theilen hervorgebracht haben. Eine recht hartnäckige Augenentzündung, welche ihren Grund in der schnellen Vertreibung einer in der Kniekehle des linken Fußes befindlichen Flechte hatte, wurde in Berlin durch die alleinige Anwendung der Dampfbäder geheilt.

Desgleichen weichen die Milchpocken der Säuglinge, und die noch langwierigere sogenannte Crusta serpiginosa, nach Schmidt, dem Dampfbade, schnell und leicht, es ist aber dabei von Nutzen, wenn die stillende Mutter oder Amme das Bad mitgebraucht. Daß bei Kindern jedoch die kalten Uebergießungen nicht in der Art angewendet werden können, wie bei Erwachsenen, muß hier ausdrücklich bemerkt werden. Es dürfte am Besten seyn, dieselben aus geringer Höhe mittelst einer feinbrausenden Gießkanne und lauwarm zu übergießen; unterlassen werden dürfen aber die Uebergießungen in keinem Falle.

Selbst die Kräze ist, nach unserem Gewährsmanne, mehrmals durch Dampfbäder geheilt worden. In dieser Krankheit müssen indeß die Reibungen mit mehr Seife als gewöhnlich und weit stärker vorgenommen werden, und die Begießungen statt mit kaltem, mit lauem Wasser geschehen. Auch sind hiebei täglich ein, wo möglich aber zwei Bäder zu gebrauchen. In sehr bedeutenden Graden des Uebels kann man die gewöhnlichen Schwefeleinreibungen — nach neueren Erfahrungen am besten aus Schwefelblüthe mit grüner Seife bereitet — oder Schwefeldampfbäder mit den Wasserdampfbädern verbinden, wodurch die Cur viel schneller würde vollendet werden. Der Verfasser glaubt indessen, daß der isolirte Gebrauch der Schwefeldampfbäder in die-

ser Krankheitsform, wie überhaupt in manchen anderen chronischen Hautkrankheiten, in welchen sonst Schwefel äußerlich und innerlich in Anwendung gebracht wird, nicht nöthig sey, vielmehr mit den Wasserdampfbädern in Verbindung gebracht werden könnten. Dies geschähe am leichtesten auf die Weise, daß man, sobald die Badstube mit Wasserdämpfen angefüllt ist, gereinigten Schwefel auf einen heißen, nichtglühenden Kupfer- oder Eisenplatte, allenfalls auf einer Eisenblechschaufel, verdunsten ließe. Der mit den Wasserdämpfen sich vermischende Schwefel würden so die Lungen nicht reizen, doch aber in seiner feinsten, nämlich in Dunstform, eingeathmet werden, in dieser Form auch äußerlich an die Haut gelangen, und so äußerlich und innerlich angewendet, den ganzen Körper auf's innigste durchdringen. Nach dieser Methode wurde auch wirklich, noch im Jahr 1823, die Kräze im allgemeinen Krankenhause zu München behandelt, und auf die angenehmste Weise und ziemlich schnell geheilt. —

Bei dieser Gelegenheit, wo von der gleichzeitigen Anwendung des Schwefels mit dem Dampfbade die Rede ist, glaubt der Verfasser darauf aufmerksam machen zu müssen, daß auch wohl noch andere heilkräftige Mittel in Dunstform in den Dampfbädern angewendet werden könnten, muß jedoch gestehen, daß ihm hierüber noch die nöthigen Erfahrungen abgehen. So viel

aber ist sicher, daß Wasser mit etwas Essig vermischt, auf die Steine gegossen, einen äußerst angenehmen und erquickenden Dunst im Badezimmer verbreitet, der besonders schwächlichen Kranken und auch Solchen, welche die Bäder bloß als diätetisches Mittel gebrauchen, sehr wohlthuend ist. Sollten Versuche mit dazu passenden Arzneisubstanzen späterhin glücklich ausfallen, so wäre damit zugleich den Dampfbädern noch eine ausgedehntere Wirksamkeit gegeben.

Bei scrophulösen Krankheiten.

5) Scropheln. Gegen diese Krankheit haben die Dampfbäder, nach dem Geständnisse Schmidts, zwar einen großen, jedoch immer nur bedingten Werth. Wo ein fieberhafter Zustand und bedeutende Entzündungen einzelner Organe, und letztere sich namentlich in den Gekrösdrüsen auch ohne ersteren vorfinden, wo in den Lungen selbst sich scrophulöse, wenn gleich nicht entzündete Drüsenanschwellungen befinden, dürfen sie nicht in Anwendung kommen. Nur wo diese und die übrigen Eingeweide von Scropheln frei, diese sich hauptsächlich in den peripherischen Theilen befinden, darf man zu der Zeit, wo das Blutgefäßsystem nicht fieberhaft ist, das Dampfbad gebrauchen, und unter diesen Umständen gehört es — was in Berlin Beobachtung vielfältig gezeigt hat — zu den wirksamsten Mitteln welche jemals gegen Scropheln angewendet wurden. Es vermindert hier die so große Empfindlichkeit der Nerven,

stimmt die krankhaft erhöhte Reizbarkeit der Pulsadern herab, und erhöht dagegen die Lebensthätigkeit der Blutadern, so wie der sogenannten lymphatischen Gefäße. Hierdurch ist es im Stande, die stärksten und härtesten scrophulösen Anschwellungen zu zertheilen, und die bösartigsten Geschwüre, die ihren Grund in der Scrophelkrankheit haben, zu heilen. Schmidt gibt davon mehrere der auffallensten und sprechendsten Beispiele an.

Auch gegen die Harthörigkeit, als Folge der Scrophelkrankheit, hat sich das Dampfbad mehrmals sehr heilsam erwiesen. Bei Einigen wurde das Uebel dadurch beträchtlich vermindert, bei Anderen aber völlig geheilt.

Chronische Entzündungen der Augenlider, die oft eine scrophulöse Ursache haben, oder auch blos als örtliches Leiden bestehen, hebt der anhaltende Gebrauch der Dampfbäder, nach des Verfassers Erfahrung, vollkommen.

Nicht minder wurden auch sogenannten Ueberbeine durch Dampfbäder nebenbei geheilt, was deren große Wirksamkeit in Zertheilung von Geschwülsten dieser Art beweist.

6) Varicöse Ausdehnung der Blutadern, bei Uns, wenn sie an den Beinen des Schwangern vorkommen, Kindsadern genannt, welche ihrem Wesen nach stets in einer Schwäche und Erschlaffung der Wandungen dieser Gefäße ihren Grund haben, werden gleichfalls durch

Bei Ausdehnungen der Blutadern.

die Dampfbäder, was bisher noch selten, weder eigentlich medizinischen noch chirurgischen Mitteln gelungen ist, geheilt. Linderung hat man durch letztere wohl öfters, Heilung der Krankheit selbst aber wohl nie erreicht. Eine vollständige Heilung eines Falles der Art führt Schmidt an, welcher zugleich nicht allein für die gänzliche Unschädlichkeit der Dampfbäder während der Schwangerschaft und sogar bis gegen das Ende derselben fortgesetzt, sondern auch für deren hohe Wirksamkeit in solchen Fällen überhaupt spricht.

Zwei andere Krankheitsfälle, welche Schmidt anführt, denen höchst wahrscheinlich eine Ausdehnung und Ueberfüllung der Blutadern des Gehirns zu Grund lag, und in dem ersten Falle Epilepsie und eine Art von Blödsinn, im anderen einen dem Schlagflusse nahen Zustand, und unvollkommene Lähmung der untern Gliedmaßen zur Folge hatte, — wurden beide, der erstere vollständig geheilt, der zweite sehr bedeutend gebessert, und Schmidt hoffte selbst eine gänzliche Wiederherstellung. Heilung von Fällen letzerer Art sind freilich selten, können auch, nach des Verfassers Ansicht, niemals als Regel für die Anwendung der Dampfbäder gelten. Erklärlich sind übrigens solche Heilungen überhaupt aus der Eigenschaft der Dampfbäder, die Lebensthätigkeit der Blutgefäße sowohl allgemein als insbesondere der zurückführenden Blutadern zu erhöhen; daher sie denn

auch bei der sogenannten Hämorrhoidalkrankheit, welche in einer der angegebenen gleichen Schlaffheit der Blutadern der Unterleibeingeweide ihren Grund hat, falls nur nicht bedeutender Blutandrang nach edlen Theilen, nach Brust und Kopf vorhanden, von großem Nutzen sind. In solchen Fällen müßte deren Wirksamkeit sehr beschleunigt und erhöht werden dadurch, daß man die Uebergießungen noch besonders auf den Unterleib und an die untere Lendengegend applizirte, und selbst die Douche auf diese Theile richtete, wenn jene nicht eine gehörig starke Erschütterung zu Wege bringen sollten.

Bei Hautwassersucht

7) Hautwassersucht als Folge gestörter Hautausdünstung wich gleichfalls, nach der Versicherung Schmidts, schnell den Dampfbädern, nachdem sie vorher allen andern Mitteln widerstanden. Daß aber Wassersuchten, die ihren Grund in organischen Fehlern oder gar in Vereiterung innerer Gebilde haben, für dieselben sich nicht eignen können, bedarf keines Beweises.

Bei Lähmungen.

8) Lähmungen als Folge nervöser Apoplexie wurden, nach den bei Pochhammer angeführten Krankenprotokollen, zwei durch Dampfbäder behandelt: im einen Fall erfolgte gänzliche Wiederherstellung, im andern bedeutende Beßerung, und gerade der letztere spricht ganz besonders für die Kraft der Dampfbäder, indem nach der Versicherung des Kranken, er nur die-

sen die Erhaltung seines Lebens zu verdanken hatte.

Bei der ostindischen Cholera

9) Endlich muß auch noch einer Krankheit gedacht werden, die, vor vielen Jahren bereits in Ostindien geboren, ihren verderblichen Pesthauch bis jetzt schon über einen großen Theil Europas und Norddeutschlands ausströmen ließ, und damit wohl auch Süddeutschland nicht verschonen dürfte — der Cholera. Gegen diese haben, nach vielfältigen Erfahrungen, zeitig angewandte Erwärmung des Körpers, Reibungen der Haut und selbst Uebergießungen mit kaltem Wasser, sich fast allein noch hülfreich erwiesen. Sind nun diese Mittel bei den Dampfbädern, wie sie hier beschrieben, nicht auf eine Weise verbunden, die jedes einzelne um so wirksamer machen muß? — Erwärmung der marmorkalten Haut, Wiederbelebung und Verflüßigung der in den Gefäßen fast stockenden Blutmasse, Aufreizung des halbgelähmten Ganglienervensystems sind stets die dringendsten Anzeigen, und bilden zusammen die ärztliche Aufgabe, von deren glücklichen Lösung in allen Fällen das Leben der Erkrankten abhängt. Daß diesen Anzeigen das Dampfbad, in Verbindung mit Reibungen und Uebergießungen, von allen Mittel am besten entsprechen müße, dürfte schon einem Jeden einleuchten, der die oben erörterte allgemeine Wirkung dieses kräftigen Heil-

mittels gehörig aufgefaßt hat; was aber von vorn herein, bloß theoretisch sich als heilbringend verkündigte, haben unzubezweifelnde Erfahrungen vollkommen bestätigt. Es würde hier zu weit führen, wollte der Verfasser alle Stimmen aufführen, welche sich bis jetzt für die durch Erfahrung erprobte Wirksamkeit der Dampfbäder gegen die Cholera, seit deren Erscheinen in Europa, besonders in Rußland ausgesprochen, wo deren Anwendung schon wegen des Nationalgebrauchs derselben sehr erleichtert, am ersten Eingang gefunden. Fast alle russischen Aerzte, deren Beobachtungen bekannt geworden, rühmen Dampfbäder als das souveräne Heilmittel aus Erfahrung; mancherlei Apparate wurden daher, auf jene Empfehlung hin, bei uns als Ersatzmittel stehender Dampfanstalten erfunden und angepriesen, und nur erst als die Cholera wirklich nach Deutschland gekommen war, ließen sich Einzelne dagegen vernehmen. Deren mögen aber bloß Solche seyn, die nur jener Ersatzmittel sich hatten bedienen können, oder selbst aus theoretischen Zweifeln sich nicht dafür aussprechen zu dürfen glaubten, befürchtend: es möchte die große Hitze der Bäder nachtheilig wirken, und dann noch die angenommene Verdrängung der athmosphärischen Luft durch die Wasserdämpfe, und letztere selbst nachtheilig auf die Lungen wirken und den Athem erschweren. Diese bloß theoretischen Annahmen

Zweifel gegen deren Wirksamkeit bei der Cholera.

Prüfung und Widerlegung derselben.

sind durchaus nichtig, und werden durch die Erfahrung vollkommen widerlegt. Wie sollte auch eine, die gewöhnliche Blutwärme übersteigende Wärme hier schaden können, wo ja, nach tausendfältiger Wahrnehmung, das Blut der Kranken einen so sehr geringen Grad von Wärme mehr besitzt, und zunächst alles darauf ankömmt, dasselbe wieder auf seinen gesundheitsgemäßen Wärmegrad zu bringen? — Noch weniger kann der Athmungsprozeß durch die Wärme des Bades behindert werden, da ja bekanntlich derselbe gerade durch die Wärme beschleunigt wird, und eben das Eindringen derselben in die Lungen ihre schnellere Verbreitung in die Blutmasse unendlich erleichtert. — Was dann noch den Einwurf betrifft, daß die Wasserdünste das Athmen erschweren, und die athmosphärische Luft durch dieselben verdrängt werde, so ist solcher durchaus unbegründet und gehaltlos. Beides ist nämlich nicht der Fall: ersteres schon deßhalb nicht, weil der Wasserdunst, wie nur Solche glauben, die noch niemals in einer wohlgeheizten Dampfstube sich aufgehalten, nicht dicht und nebelig, sondern durchdringend fein und elastisch ist, daher auch das Sehen gar nicht behindert; auch alle Personen, welche Bäder hier gebraucht haben, selbst solche, deren Athmungswege durch chronische Entzündungen und scrophulöse Anschwellungen verengt waren, niemals über Brustbeengung geklagt,

vielmehr stets leichter, und mit einem größern Wohlbehagen während des Badens geathmet zu haben, rühmten. Daß aber endlich die atmosphärische Luft durch den Wasserdunst nicht in seiner Quantität verringert oder verdrängt werde in den Badstuben, ist, wenn es überhaupt möglich wäre, was aber nicht ist, da das Wasser durch die Wärme nun in der Luft sich auflöst und schwebend erhält — schon deßhalb unmöglich, weil die Dampfstube fast hermetisch geschlossen ist. Und dann: wie leicht sind nicht mit den Dampfbädern noch andere Mittel zu verbinden, die den Sauerstoffgehalt der athmosphärischen Luft in der Dampfstube positiv vermehren, und diese eben dadurch für die Lungen reizender, und die Entkohlung des Blutes leichter machen. Wir meinen das Sauerstoffgas, welches von Einigen auch als ein Hauptmittel gegen die Cholera empfohlen worden, und wodurch schon allein jener allzuängstlich befürchtete Nachtheil, wenn er wirklich wäre, gehoben und selbst verbessert werden könnte, — und den Essig, der sowohl belebend auf die äußere Haut, als in Dunstform nicht weniger reizend, und vermöge seines Sauerstoffgehaltes von den Athmungsorganen aus direkt oxydirend auf die Blutmasse wirkt. Daher wäre es rathsam die Badstube für Cholerakranke entweder mit Sauerstoffgas, oder wenn es öconomische Rücksichten nicht erlauben, wenigstens mit Essigdämpfen, beides in Ver-

Verbindung anderer Choleraheilmittel mit den Dampfbädern: des Sauerstoffgas; des Essigs.

bindung mit Wasserdämpfen anzufüllen, von letzteren aber nur soviel zu entwickeln, als durchaus nöthig ist, um die Essigdünste und auch das Sauerstoffgas in Etwas zu mildern, und sie den Lungen weniger reizend zu machen.

Dauer des Bades für Cholerakranke.

Daß für Cholerakranke die gewöhnliche Badzeit nicht eingehalten werden könne, versteht sich wohl von selbst, und es gilt hier die Regel: dieselben nicht eher aus dem Bade zu entfernen, als bis sie vollkommen erwärmt, ihr natürliches Aussehen und Hautfarbe, den freien Gebrauch ihrer Glieder wieder erlangt haben, keine Schmerzen mehr, dagegen Drang zum Harnlassen empfinden, und überhaupt nichts weiter klagen als einige Ermattung des Körpers, welche durch einen bald eintretenden erquickenden Schlaf vollends am besten gehoben wird.

Verhalten der Cholerakranken nach dem Bade.

Bei dem Heraustragen aus dem Bade muß die größte Vorsicht statt haben, daß nicht Erkältung eintrete, und es wäre daher am besten den Kranken in dem, wenigstens auf 28 — 30° R. geheizten Ruhezimmer, noch eine gehörig lange Zeit, selbst tagelang zubringen und hier seine völlige Wiederherstellung abwarten zu lassen.

Dampfbäder als Vorbauungsmittel gegen die Cholera.

Nun sind aber die Dampfbäder nicht allein als ein Heilmittel für Cholerakranke, sondern nicht weniger auch als Vorbauungsmittel gegen die Cholera anzusehen und zu gebrauchen. — Wenn es nämlich bei der eben in einem Orte herr-

schenden Seuche, oder noch besser, einige Zeit vor deren Herannäherung, eine Hauptbedingung ist, um sich vor derselben zu bewahren, eine allenfallsige individuelle Anlage dafür zu tilgen, und die nachtheiligen Wirkungen der häufigsten Gelegenheitsursache dieser Krankheit — Erkältung, sogleich unwirksam zu machen, jene aber nicht allein in einer besonderen Schwäche und Reizbarkeit der Verdauungswerkzeuge und des ganzen Unterleibs, verbunden mit Blutüberfüllung desselben, sondern nicht minder in einer großen Schwäche der Haut und Geneigtheit zu Erkältungen — begründet ist, so werden Dampfbäder nach der beschriebenen Weise, als Stärkungsmittel der Haut und als Mittel zur Hebung jener Unterleibsschwäche, welche so häufig mit einer trägen Blutcirculation im sogenannten Pfortadersystem verbunden ist, sicher von ungemein guter Wirkung seyn. — Um dieser theilhaftig zu werden, müßten jede Woche, wenigstens zwei Bäder genommen und damit zur Zeit des Naheseyns der Seuche bis zu 3 und 4 gestiegen werden. Würde nun damit noch eine äußerst mäßige Lebensweise, Vermeidung aller blähenden, fetten und überhaupt schwerverdaulichen Nahrungsmittel, so wie endlich der häufige und methodische Genuß des frischen Brunnenwassers verbunden, — so würde man getrost der verderblichen Seuche entgegensehen, und nicht allein mit der größ-

ten Wahrscheinligkeit vor derselben sich gesichert halten, sondern auch, im Falle eines wirklichen Choleraanfalles, in den Dampfbädern das sicherste Heilmittel finden können.

Vorschlag zur allgemeinen Errichtung von Dampfbadeanstalten für Cholerakranke.

Um die Dampfbäder gegen die Cholera recht hülfreich und im Großen nutzbar zu machen, wäre es aber nöthig, in jeder Gemeinde dergleichen alsbald zu errichten, so wie die Seuche auf geringe Entfernung derselben sich näherte. Es könnte dies bei einiger Oeconomie in deren Erbauung, wobei man sich bloß auf das Nothwendigste beschränkte, ohne große Kosten geschehen. Auch wäre es, des Tranports der Kranken wegen, höchst zweckmäßig, wenn die Herrichtung des Bades in einer Localität geschähe, die zugleich als Gemeinde-Cholerahospital dienen könnte, wobei vornemlich darauf Bedacht zu nehmen wäre, daß nach vorübergegangener Krankheit, das Dampfbad dem allgemeinen Gebrauche der Gemeindeglieder auch für die Zukunft gewidmet bliebe. Auf diese Weise würde damit zugleich ein schöner und wichtiger Zweck — Gründung von Volksbädern — erreicht, und Gelegenheit zur allmähligen Wiederauflebung einer früheren Volkssitte, die leider! in unserem Vaterlande so gänzlich in Abnahme gekommen, gegeben werden. Die auf die Errichtung solcher Dampfbadanstalten verwendeten Kosten wären somit auf eine nicht bloß vorübergehende, sondern auf eine Anstalt von Dauer verwendet; und

Und zur Begründung von Volksbädern.

diese könnte für jede damit versehene Gemeinde nebenbei wohl auch noch von pecuniärem Vortheil seyn.

Sollte dieser Vorschlag Eingang finden und von den betreffenden Behörden allenthalben, wo es nur irgend möglich ist, in Ausführung gebracht werden, so würde die Cholera, wenn sie unsere Gegenden etwa heimsuchen sollte, für die Zeit ihrer Herrschaft nicht allein weniger todtbringend seyn, sondern auch für die Zukunft in dem Nachlaß der angegebenen Vertheidigungswaffe, uns einen unberechenbaren Vortheil vererben, der Verfasser aber sich hoch belohnt finden in dem Gedanken: zuerst den Vorschlag zur allgemeinen Errichtung von Dampfbadanstalten gegeben zu haben, die auch nach der Cholera noch Bestand hätten, und das Volk, besonders auf dem Lande, von neuem wieder an den Gebrauch der Bäder gewöhnen würden. — Möge daher das hier Gesagte nicht unbeachtet verhallen; denn wahrlich! es ruft die täglich näher rückende Gefahr laut und immer lauter auf zu thätigem Widerstande!

In magnis *non* enim *voluisse* sat est.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Verbesserungen.

Titelblatt: Gesundheiterhaltungs statt Gesundheitserhaltungs.
Vorwort: Seite IV. Zeile 3 von oben: stehe nach Verfassers ein,
S. 11. Z. 4 von oben: setze in zwischen wie und Worms.
— 12. — 1 von unten: ein statt einen.
— 15. — 9 von unten: und falle aus.
— 21. — 5 von oben: ein, nach Krankheiten.
— 21. — 8 von oben: könnten statt könnte.
— 21. — 12 von oben: nöthigen statt nöthigt.
— 25 — 13 von unten: zwischen nicht möglich und vielmehr werde eingeschaltet: ist, solcher.
S. 28. Z. 9 von unten: angewendet statt angenommen.
— 29. — 9 von oben: falle und weg
— 40. — 13 von unten: Quelle statt Quellen.
— 52. — 8 von oben: nur statt nun.

L. & W. Metzger
Buchbinderei / Papierwarer
MÜNCHEN 2

Verbesserungen.

Titelblatt: Gesundheiterhaltungs statt Gesundheitserhaltungs.

Vorwort: Seite IV. Zeile 3 von oben: stehe nach Verfassers ein ,

S. 11. Z. 4 von oben: setze in zwischen wie und Worms.

— 12. — 1 von unten: ein statt einen.

— 15. — 9 von unten: und falle aus.

— 21. — 5 von oben: ein , nach Krankheiten.

— 21. — 8 von oben: könnten statt könnte.

— 21. — 12 von oben: nöthigen statt nöthigt.

— 25 — 13 von unten: zwischen nicht möglich und vielmehr werde eingeschaltet: ist, solcher.

S. 28. Z. 9 von unten: angewendet statt angenommen.

— 29. — 9 von oben: falle und weg

— 40. — 13 von unten: Quelle statt Quellen.

— 52. — 8 von oben: nur statt nun.

L. & W. Metzger
Buchbinderei / Papierwaren
MÜNCHEN 2

Verbesserungen.

Titelblatt: Gesundheiterhaltungs statt Gesundheitserhaltungs.

Vorwort: Seite IV. Zeile 3 von oben: stehe nach Verfassers ein ,

S. 11. Z. 4 von oben: setze in zwischen wie und Worms.

— 12. — 1 von unten: ein statt einen.

— 15. — 9 von unten: und falle aus.

— 21. — 5 von oben: ein , nach Krankheiten.

— 21. — 8 von oben: könnten statt könnte.

— 21. — 12 von oben: nöthigen statt nöthigt.

— 25 — 13 von unten: zwischen nicht möglich und vielmehr werde eingeschaltet: ist, solcher.

S. 28. Z. 9 von unten: angewendet statt angenommen.

— 29. — 9 von oben: falle und weg

— 40. — 13 von unten: Quelle statt Quellen.

— 52. — 8 von oben: nur statt nun.

L. & W. Metzger
Buchbinderei / Papierwaren
MÜNCHEN 2

Verbesserungen.

Titelblatt: Gesundheiterhaltungs statt Gesundheitserhaltungs.

Vorwort: Seite IV. Zeile 3 von oben: stehe nach Verfassers ein ,

S. 11. Z. 4 von oben: setze in zwischen wie und Worms.
— 12. — 1 von unten: ein statt einen.
— 15. — 9 von unten: und falle aus.
— 21. — 5 von oben: ein , nach Krankheiten.
— 21. — 8 von oben: könnten statt könnte.
— 21. — 12 von oben: nöthigen statt nöthigt.
— 25 — 13 von unten: zwischen nicht möglich und vielmehr werde eingeschaltet: ist, solcher.

S. 28. Z. 9 von unten: angewendet statt angenommen.
— 29. — 9 von oben: falle und weg
— 40. — 13 von unten: Quelle statt Quellen.
— 52. — 8 von oben: nur statt nun.

L. & W. Metzger
Buchbinderei / Papierwaren
MÜNCHEN 2

Verbesserungen.

Titelblatt: Gesundheiterhaltungs statt Gesundheitserhaltungs.

Vorwort: Seite IV. Zeile 3 von oben: stehe nach Verfassers ein ,

S. 11. Z. 4 von oben: setze in zwischen wie und Worms.

— 12. — 1 von unten: ein statt einen.

— 15. — 9 von unten: und falle aus.

— 21. — 5 von oben: ein , nach Krankheiten.

— 21. — 8 von oben: könnten statt könnte.

— 21. — 12 von oben: nöthigen statt nöthigt.

— 25 — 13 von unten: zwischen nicht möglich und vielmehr werde eingeschaltet: ist, solcher.

S. 28. Z. 9 von unten: angewendet statt angenommen.

— 29. — 9 von oben: falle und weg

— 40. — 13 von unten: Quelle statt Quellen.

— 52. — 8 von oben: nur statt nun.

L. & W. Metzger
Buchbinderei / Papierwaren
MÜNCHEN 2

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meuth, Camille

Ueber die Wirkungen und den Gebrauch der Dampfbäder als Gesundheitserhaltungs- und Heilmittel ... mit besonderer Beziehung auf deren Anwendung gegen die ostindische Cholera

Zweibrücken 1832

M.med. 643 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10287674-2